Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 28 (1976)

Heft: 14

Artikel: Kritisierte Kritik

Autor: Loretz, Niklaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORUM

Kritisierte Kritik

Seit Anfang dieses Jahres bin ich Abonnentin Ihrer Zeitschrift. Die Gründe, die mich dazu brachten, waren vor allem: Information über neue Filme, Übersicht und Vorschau auf Radio- und Fernsehprogramm. Nun gibt es in Ihrer Zeitschrift einiges, das nicht meinen Erwartungen entspricht. Hier möchte ich über zwei Dinge sprechen:
Als erstes über die Filmkritik von Niklaus Loretz zu Formans «One Flew Over the Cuckoo's Nest» in Nr. 5/76. Allgemein stellt sich bei einer Filmkritik die Frage nach ihrem Zweck. Soll sie den Leser sachlich informieren, soll sie ihn zu eigenen Gedanken anregen (wieweit ist eine Interpretation am Platz), oder soll sie einfach irgendeine der möglichen Meinungen über den Film vertreten? Ich finde es blamabel für Ihre Zeitschrift, als einzigen Artikel über einen Film, der in jeder Tageszeitung eingehend behandelt wird, den von Niklaus Loretz abzudrucken. Er geht von einer Ansicht aus und presst den ganzen Film hinein. Was ihm nicht in diese «Komödie» passt, der Schluss nämlich, der bei seiner Interpretation natürlich nicht aufgehen kann, bezeichnet er leichtfertig als «viel weniger überzeugend», «misslungen».
Ich frage Sie nun: Steht es Niklaus Loretz wirklich zu, diese fragwürdige Meinung so selbstherrlich zu vertreten, beiläufig über eine «unrealistische Flucht» des Indianers, der ihm «als Taubstummer viel wirksamer erscheint», sowie von «dämonisierten Patienten» zu sprechen und als einziges Fazit «zähneknirschenden Zorn» zu nennen? Geht es bei einer Kritik darum, den Film, so wie er ist, zu verstehen versuchen oder ihn an die eigene vorgefasste Meinung anzupassen und zu verwerfen, was nicht ins Schema gehört?
Ich kenne die Kritiker Ihrer Zeitschrift nicht, ich weiss nicht, was es braucht um ein solcher zu sein, nur stellte ich fest, dass Niklaus Loretz häufig Artikel schreibt. Als eine Zeitschrift, die sich einzig mit Film, Radio und Fernsehen befasst, möchte «ZOOM-FILMBERATER» sicher Anspruch auf eine gewisse Umfassenheit, Zuverlässigkeit und Beispielhaftigkeit erheben. Diese kann ich ihm nach der Lektüre einer solchen Kritik nicht zugestehen.
Der zweite Punkt betrifft die Rubrik «TV/Radio-Tip» in Nr. 10/76. Ist es unbescheiden, von einem solchen Tip zu erwarten, dass er die Handlung eines Films, hier «I Was a Male War Bride» (30. 5. 76, DSF 21.00 Uhr), in groben Zügen richtig wiedergibt? Nach mehr als einer Stunde konnte ich noch keine Übereinstimmung zwischen Film und Tip erkennen. Dieser Tip beschäftigt sich nämlich nur mit der letzten Viertelstunde des Films und erst noch ungenau. Ist dies sein Zweck? Ich werde mir Ende Jahr überlegen, wie nötig ich Ihre Zeitschrift noch haben werde, da meine Erwartungen die gleichen bleiben. Dorothea Wagner, Biel

PS der Redaktion: Der Text zum beanstandeten TV-Tip wurde den Programmhinweisen des Fernsehens DRS entnommen.

Formans «Kuckucksnest»

Ein Nachtrag aus Distanz

Es war am 5. März, morgens um halb zehn im «Studio 4» in Zürich: Pressevision von Milos Formans «One Flew Over the Cuckoo's Nest». Die Vorschusslorbeeren aus Amerika in Form von «Golden Globe»-Auszeichnungen, die üblichen Hinweise auf

sensationelle Zuschauerzahlen in New York, das Prädikat «oscarverdächtig» – all dies machte eher misstrauisch. Das angekündigte persönliche Erscheinen Formans, samt beiden Produzenten und Hauptdarsteller Jack Nicholson liess aber immerhin, was Presse und Publikum betraf, auf echt besondere Erwartungen des Verleihers und der Filmemacher schliessen.
Nach Monaten läuft der Film heute in Zürich trotz tropischer Hitze weiterhin erfolgreich. Er spielt jetzt immer noch etwa dreimal so viel ein wie der Schnitt und man hofft im «Studio 4» noch den 100000 Zuschauer begrüssen zu können. Am 5. März hat dies kaum jemand voraussehen können. Mein persönlicher Eindruck war im ersten Augenblick sowieso noch zu stark von den dramaturgischen Schwächen des Schlusses geprägt. Darüber trösteten auch die mehr amüsanten und schlagfertigen als substantiellen Antworten der Filmemacher an der Pressekonferenz nicht hinweg (Frage: Warum der Umschlag von der Komödie mit Hintergrund in ein tragisches Ende? Antwort: Sonst merken die Leute ja nicht, wie gut die Komödie vorher gewesen ist).
Immerhin, schon kurz darauf, beim Schreiben der Kritik, verlagerte sich der Blickwinkel vom letzten Eindruck wieder auf das Ganze und legte das frei, was ich auch heute, rund vier Monate nach der ersten Begegnung mit dem Film, vier Monate auch einer unvorstellbar breiten Diskussion auf allen möglichen Ebenen, als das Wesentliche ansehe, neben all den vielen kleineren Korrekturen, die nun im Nachhinein von einer durch den Diskussionsverlauf gefestigter Warte aus vorgenommen werden können:
Die Solidarisierung des Zuschauers mit den Insassen dieser psychiatrischen Klinik, ob diese nun mehr oder weniger realistisch gezeichnet ist, allerdings auf einer Stufe, die vor allem *emotional* ist, aber gleichwohl nicht verhindert, darüber hinaus zu *Reflexionen* über Institutionen zu kommen, die bloss vorgeben zu heilen, in Wirklichkeit aber zerstören.
Gerade für manche Filmkritiker geht eine solche Einschätzung aber offenbar zu wenig weit. Sie streichen den Parabelcharakter des Films, die Zeitsatire, in der die Irrenanstalt nichts anderes als die repressive Gesellschaft meint, heraus – ich bin an sich der letzte, der sich prinzipiell gegen eine solche Beurteilung stellt. Was mich indessen oft daran gestört hat, ist die sich dahinter verbergende Haltung des intellektualistischen, vorschnell abstrahierenden Gesellschaftskritikers, der als Analytiker über allem zu stehen scheint, ja der sich in extremster Formulierung um das für die Parabel verwendete Material foutiert, weil er den eigentlichen Zugang zum Film von oben, vom Allgemeinen, von der abstraktesten Aussageebene her zu finden glaubt.
Man müsste an Formans Film einmal die Rezeption in Presse und Publikum gesondert untersuchen und die Ergebnisse vergleichen. Vielleicht würde man hier besonders deutlich Aufschluss darüber bekommen, wie gross die Distanz zwischen Filmkritik und Publikum manchmal ist, und was man als Kritiker mit diesem Umstand machen müsste.
Nach einer Vielzahl von Diskussionen mit Kinogängern verschiedenster Herkunft, mit Fachpersonal aus psychiatrischen und andern Kliniken und nicht zuletzt nach der grössten Diskussion, die ich im Anschluss an einen Spielfilm bisher erlebt habe, an der am 9. Juni in Zürich rund 500 Personen lebhaftesten Anteil nahmen, wurde mir deutlicher denn je, dass das Publikum von Formans Film primär *von der Entlarvung einer hoffnungslosen Psychiatrie betroffen* war, ob man sich nun als Angestellter einer solchen Institution angegriffen oder erkannt sah, oder ob man sich ganz einfach mit McMurphy und den Patienten identifizierte, was Fragen offenlegte, die natürlich letzlich auch auf die Irrenanstalt in unserer Gesellschaft und auf die Gesellschaft als Irrenanstalt führen müssen, nicht intellektuell, sondern aus einem subjektiven Betroffensein.
Diese Betroffenheit beinhaltet zweierlei: 1. zeigt sie die mögliche Schlussphase einer Zeit an, in der man sich an immer überrissenere Heilserwartungen in die Psychiatrie geklammert hatte (man betrachte auch einmal unter diesem Gesichtspunkt den neuen Bergman «Von Angesicht zu Angesicht» (vgl. ZOOM-FB 12/76). 2. kann

diese in sich schon den Drang zu verschiedensten Lösungen bergen, dann nämlich, wenn die Betroffenheit zu neuen Einsichten zwingt.
Von daher präsentiert sich das vertrackte Kuckucksnest nicht bloss als schlechtes Gegenstück zu den zu recht vielgerühmten echtdokumentarischen Filmen über Psychiatrie, wie beispielsweise «Nessuno o tutti» (Silvano Agosti, Marco Bellocchio, Sandro Petraglia, Stefano Rulli; Italien 1975) oder «Asylum» (Peter Robinson; USA, 1972; vgl. dazu ZOOM-FB 8/76, S. 19), sondern vielmehr als auf breite Wirkung angelegter, möglicher Einstieg in jene anspruchsvolleren Filme über neue, menschlichere Wege aus den angeschnittenen Problemen – Werke, die dann auch explizit die Notwendigkeit sichtbar machen, sich für gesellschaftlich-politische Veränderungen einzusetzen, weil nicht nur das Verhältnis zwischen sogenannt «Kranken» und «Gesunden», sondern zwischen Menschen allgemein menschlicher werden muss.
Die breiten Diskussionen zeigen, dass wir auf dem Weg dahin sind. Es scheint denn auch nicht als Einzelfall dazustehen, was man vor einigen Wochen am Pfingstsamstag am Schweizer Radio zu hören bekam: Ein irritierendes Hörspiel, sehr spontan gemacht von Insassen einer psychiatrischen Klinik, über deren Flucht von einer unmenschlichen Erde, die ihnen bloss eine Ghettoexistenz zubilligt (vgl. ZOOM-FB 9/76, S. 27).
So gesehen gehört das «Kuckucksnest» als wichtiger Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse in eine Zeit des Aufbruchs, in der übrigens nicht nur die gesellschaftlich Ausgestossenen selber vermehrt zu Wort gekommen sind, sondern in der es sich auch in manchen Kreisen des Personals zunehmend geregt hat: Überall scheinen trotz oder gerade wegen der Rezession Bemühungen im Gang zu sein, sich für die Verbesserung der Bedingungen, unter denen gearbeitet werden muss, gewerkschaftlich zu organisieren, um mehr *Arbeit mit* als *Bearbeitung der Patienten* zu ermöglichen.
Formans Film hat seinen Teil dazu beigetragen und trägt ihn weiter bei, auch als kommerzieller Spielfilm, bei dem die Kassen sicher mehr als stimmen. Man sollte ihm deshalb nicht vorschnell seine Kommerzialität, die niemand verleugnet, als solche vorwerfen, ohne den Film auf dem gesellschaftlichen Hintergrund seiner Rezeption hier in der Schweiz zu betrachten. Und ein Zweites sollte, so hoffe ich wenigstens, klargeworden sein, dass man nämlich einen Spielfilm nicht ohne weiteres mit Dokumentarfilmen vergleichen, dass man einen Spielfilm nicht als Dokumentarfilm bewerten sollte.

·Niklaus Loretz

Sondertagung «Jugend und Film»

ajm. Dieses Jahr findet die Sondertagung, die der Jugend-Filmarbeit gewidmet ist, vom 8. bis 13. Oktober, anschliessend an die Internationale Filmwoche in Mannheim, wiederum im benachbarten Ludwigshafen statt. Weitere Informationen sind erhältlich beim Organisator: Arbeitsgemeinschaft für Jugendfilmarbeit und Medienerziehung, Melatener Strasse 106, D-51 Aachen, BRD, Tel. 0241-22020 oder bei Cinélibre, Postfach 82, 4001 Basel, 061/32 03 29.

Neuer Standort fürs Radio-Sinfonieorchester

rpd. Mit grossem Mehr hat der Basler Grosse Rat einen Umbaukredit für das im Kleinbasel gelegene Volkshaus bewilligt, dessen grosser Saal zum festen Proben- und Spielort des Radio-Sinfonie-Orchesters Basel eingerichtet werden soll. Damit würde das RSO nach langen Provisorien endlich eine feste Bleibe finden. Bis es so weit ist, wird das Orchester sich weiter auf Wanderschaft begeben, zumal der gegenwärtige Aufnahmeort im Riehener Landgasthof infolge von Umbauarbeiten im Herbst geräumt werden muss.